

Hölderlin, Friedrich: Keppler (1789)

1 Unter den Sternen ergehet sich
2 Mein Geist, die Gefilde des Uranus
3 Überhin schwebt er und sinnt; einsam ist
4 Und gewagt, ehenen Tritt heischet die Bahn.

5 Wandle mit Kraft, wie der Held, einher!
6 Erhebe die Miene! doch nicht zu stolz,
7 Denn es naht, siehe es naht, hoch herab
8 Vom Gefild, wo der Triumph jubelt, der Mann,

9 Welcher den Denker in Albion,
10 Den Späher des Himmels um Mitternacht,
11 Ins Gefild tiefern Beschauns leitete,
12 Und voran leuchtend sich wagt' ins Labyrinth,

13 Daß der erhabenen Themse Stolz,
14 Im Geiste sich beugend vor seinem Grab,
15 Ins Gefild würdigern Lohns nach ihm rief:
16 »du begannst, Suebias Sohn! wo es dem Blick

17 Aller Jahrtausende schwindelte;
18 Und ha! ich vollende, was du begannst,
19 Denn voran leuchtetest du, Herrlicher!
20 Im Labyrinth, Strahlen beschwurst du in die Nacht.

21 Möge verzehren des Lebens Mark
22 Die Flamm in der Brust – ich ereile dich,
23 Ich vollend's! denn sie ist groß, ernst und groß,
24 Deine Bahn, höhnet des Golds, lohnet sich selbst.«

25 Wonne Walhallas! und ihn gebar
26 Mein Vaterland? ihn, den die Themse pries?
27 Der zuerst ins Labyrinth Strahlen schuf,

28 Und den Pfad, hin an dem Pol, wies dem Gestirn.

29 Heklas Gedonner vergäß ich so,

30 Und, ging' ich auf Ottern, ich bebte nicht

31 In dem Stolz, daß er aus dir, Suevia!

32 Sich erhub, unser der Dank Albions ist.

33 Mutter der Redlichen! Suevia!

34 Du stille! dir jauchzen Aeonen zu,

35 Du erzogst Männer des Lichts ohne Zahl,

36 Des Geschlechts Mund, das da kommt, huldiget dir.

(Textopus: Keppler. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67059>)